



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 153 (1942)

218 (12.8.1942)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-364690](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-364690)

Seit Jahrzehnte hat in das indische 400-Milli-
onen-Volk seinen Veldnamen unter der barbarischen
Kraute der in seinem Lande launenden, Witzig
laufenden und Solo spielenden Briten geben und sich
ausländern lassen müssen. Jetzt endlich darf man
hoffen, daß die Stunde der Freiheit auch für Indien
erschlagen hat.
Prof. Dr. Ernst Schultze.

Die Lage

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

— Berlin, 11. August.

Die deutschen Erfolgsmeldungen, die Tokioer
Erfolgsmeldungen, die Kampfaufreife an das indische
Volk übertrahen heute alle Ereignisse, und der un-
geheure Angriffswille der deutschen und ver-
bündeten Truppen steht an der Kaukasusfront,
besitzt Stellungssystem um Stellungssystem des
Wegners und leitet die entscheidende Phase
des ganzen südlichen Feldzuges ein. Ein
Volk, das in nichts mehr Siegespropheten ein-
schließt, das von Tag zu Tag bekämpfter wird, schallt
aus allen Blättern der Welt, die noch
vor einem Jahr in der Antarktis-Konferenz gelaubten,
die Welt verteilen zu können.

Zwei Wochen sind jetzt seit Staling Krasn
vergangen, seinen Fuß mehr zurückzugehen, und der
Nähe geht unter der Hand der deutschen Panzer
und der deutschen Truppen überall da weiter, wo ihn
der Feind nicht mehr erwartete, und er rückt die
Rassen der Sowjetbeere dem Unter-
gang näher und näher. Das Schreiben die
neutralen Weltungen, das kommt immer deutlicher
und zum Teil in anklagender Form bestimmend und
hat in den englischen und amerikanischen Zeitungen
zum Ausdruck.

Wenn die Londoner „Times“ ihre Betrachtungen
zur Lage einleitet „Die Sowjetunion der Sowjets
nimmt immer mehr autoritäre Formen an“ und wenn
„Daily Express“ von der Untragbarkeit weiterer so-
wjetischer Rückschläge schreibt, so liegt hierin eine
offenbare Unzufriedenheit, die alles in den Schat-
ten stellt, was man bisher in der britischen Presse
lesen konnte. Nicht weniger abwärts gehen die Be-
trachtungen in den Moskauer Blättern. Jetzt er-
scheint zum ersten Male das Wort „Kad-
sch“ in der „Pravda“ und in der „Iswestija“,
und es wird auf die großen Gefahren hingewiesen,
die der Sowjetunion drohen, wenn die Spannung
an der Südront weiter um sich greift. Den Staling-
schen Bericht, nicht mehr zurückzugehen, nennen selbst
die beiden führenden sowjetischen Blätter nicht mehr.

Die Pressekonferenz im Weißen Haus
am Montag, nach der Villabauer „Diario“ mel-
det, ganz unter dem Eindruck der Erfolgsmeldungen
aus der Sowjetunion. Aus den Äußerungen Gullis teilt
„Washington Times“ mit, daß Gullis erklärte die Si-
tuation in der Sowjetunion beschleunige die Be-
trachtungen der beiden Weltmächte, die
vor weitreichenden Entscheidungen stehen.
Wieder die Seeschlacht in den australischen Ge-
wässern, die noch anhalten, seien zunächst amtliche
englische Meldungen abzuwarten. Man dürfe nicht
vergessen, daß es sich bei Australien nicht um einen
USA-Besitz, sondern um einen unabhängigen Staat
handelt, und daß die vorherige Entscheidung herge-
stellt. Das Klotz, im Kampf zwischen Donagoe und
H. Boonen folge die Entscheidung dieses Krieges, Gullis
Festhalten, die dem Villabauer Blatt zufolge in
einem mäßigen Ton abgelesen wurden, kennzeichnen
die Kriegsführung der USA und legen die Howe-
sche Politik dar, mit Werra und Aber und mit
spannendsten Ausblicken aller Unerwartete abzu-
warten, was der Krieg den USA bringt. Aber sie be-
rühren weiter, das in das einzige Positive der Aus-
sagen des Washingtoner Kriegsbeobachters, während
die Deutschen und Verbündeten die Taten der Ge-
schichte und der Entscheidung schreiben.

Wieder die Lage in Indien liegen heute wohl
schicksalshöhere Meldungen für England und Ja-
pan und China vor (über Chongqing), während die
amtliche Presse zum Stillstehen übergegangen ist.
Nur die wenigen amtlichen Neuereilmeldungen er-
scheinen in den Londoner Zeitungen. Das Stroh-
mer „Donkhal“ schreibt: „Auch in dieser Zeit
sind eine Präzision, daß die Truppen in Indien an-
derzeit vertieren, als England dachte und bis zuletzt
hoffte.“ In den Neuereilmeldungen von Acheron heißt es,
daß der Vizekönig die bisherige Freiheit Indiens
für die Kriegsdauer suspendiert.“ In der „Times“
heißt dieses Mal dürfte man sich keinen Illusionen
über Indien hinsetzen. Dieses Mal es aber es wird
lich um den Bestand des Imperiums.

(Fortsetzung von Seite 1)

Gandhis Bungalow ausbleibt. 14 Personen seien
verwundet worden.

Ein Bericht des nordamerikanischen Nachrichten-
dienstes heißt, daß die Menge in Bombay und an
anderen Orten immer wieder den Aufruhr der Polizei
getroffen habe. In 18 Bannvollmächtigen sei die
Arbeit nicht mehr geleistet worden.

Aus einem Bericht der Regierung der verei-
nigten Provinzen ergibt sich, daß in Lucknow alle
Militär einbezogen werden mußte. Dort ist ein
Zirkel ausgebrochen.
In Benares wurde laut Reporter eine Studenten-
kundgebung von der Polizei mit Pfeifenschüssen aus-
einandergetrieben. Es habe einige Verwundete ge-
geben.

Gipfel der Heuchelei

— Madrid, 10. August.

Die „Times“ macht noch einmal den hoffnungs-
losen Versuch, die britischen Gewalttaten in
Indien mit einem Schwall von schönen Wor-
ten zu verdrängen. Die Verhütung der indischen
Konkurrenz und das Verbot der Konkurrenz-
parität, so meint das alte Heuchlerblatt, sei eine
bittere Notwendigkeit, zu der die Regierung „gezwun-
gen“ worden sei. Die Verordnungen seien nur vor-
genommen, um „vor allem die Ordnung aufrecht-
zuhalten“. Es seien allerdings unglück-
licherweise einige Zusammenstöße vor-
gekommen. Trotz der übermäßigen Weisheit,
die für die Resolution geklärt hat, so behauptet
das Blatt, dann mit alldemselben Unverschämtheit,
„ih es keineswegs sicher, daß die die geistliche Zu-
stimmung der Konkretpartei als Ganzes laud.
Richtig, was sie erlangt hat, kann die Tatsache an-
dern, daß Indien als Ganzes auf der Seite
der Vereinigten Nationen kämpft und
für ihren Sieg betet.“ (1). Die „Times“ läßt im
weiteren die Rahe aus dem Saad, indem sie schreibt,
die Heuchelei der indischen Truppen auf den
Schlachtfeldern seien zuverlässiger als die Ent-
scheidung von Bomben, wo Indiens mittlere Sum-
pation und Interessen lagen. Die ganze Aktion be-
deute eine bedauerlichen Rückschlag für die Po-
lizei, die die britische Regierung „mit Aufrichtigkeit
und Entschlossenheit“ eingeschlagen habe. England,
so schließt die „Times“ mit nicht zu überbietender
Frechheit, müsse unbedingt die Aufgabe verfolgen,
die Struktur der indischen Einheit und Freiheit
aufzubauen.“

Seit Samstag ist England dabei, diese patentierte
britische „Freiheit“ den Ikon so oft betrogenen In-
dianer wieder einmal mit der Schwärze und dem
Pfeifenschuß „aufzubauen“. Bei diesem „Bau“ wird
allerdings diesmal das Empire einfließen.

„Nie werden sie uns unterkriegen!“

Dr. Goebbels bei den Bombengeschädigten der Gaue Köln/Aachen und Düsseldorf

— Berlin, 10. August.

Reichsminister Dr. Goebbels besuchte zwischen
dem 7. und 10. August die Gaue Köln/Aachen und
Düsseldorf. Der Minister begrüßte die Ge-
schädigten dieses Besuchs, um sich durch eingehende
Befragungen und Festnahmen mit der betref-
fenden Bevölkerung einen persönlichen Überblick
über die Auswirkungen der enalischen
Terrorangriffe zu verschaffen.

Bei den Besprechungen des Ministers mit den
Bombengeschädigten kam immer wieder die harte
Entschlossenheit und der ungedrohenen Sieges-
wille der deutschen Bevölkerung
zum Ausdruck. Aus allen Schilderungen ging mit
eindeutiger Gewißheit hervor, daß durch die
verderblichen Angriffe auf Zivilisten, die
Wohnviertel und eine arbeitstüchtige Bevölkerung
das Wohlbefinden von dem erreicht hat, was er durch
seine Bombenanschläge ganz als sein Ziel
bezeichnete: „Es ist höchstwahrscheinlich, daß, wenn
es zu einem Zusammenbruch Deutschlands von innen
heraus kommt, die Einwohner der deutschen Städte
im Westen zu einem nicht geringen Teil dazu be-
tragen werden“, hatte der Londoner Nachrichten-
dienst frohlockend verkündet. Aber er hat zu früh trium-
phiert.

„Nie werden sie uns unterkriegen“, erklärten ein-
mütig die Arbeiter eines Kölner Großbetriebes
Reichsminister Dr. Goebbels, als er mit ihnen
über die Ergebnisse in der Nacht des Moskauer
Angriffes auf Köln sprach.

Der Minister war von der heldenmütigen Hal-
tung und unerschütterlichen Moral aller Schichten der
Bevölkerung aufs tiefste beeindruckt. Auf einer Groß-
kundgebung brachte er vor rund 15.000 Gefolgschafts-
mitgliedern zum Ausdruck, daß der Führer und das
ganze deutsche Volk mit stolzer Dankbarkeit die Be-
trachtungen der Volksgenossen anerkenne, die ihre
harte Kriegsarbeit unter Bedingungen durchzuführen,
denen sonst nur der Frontsoldat unterworfen sei.
Gerade auch den Frauen müßte man für ihre
tapferen Haltung größte Hochachtung zollen.
Daher hinaus hätten sogar Knaben und
Mädchen in Augenblicke größter Gefahr wahr-
eidenen Mut vollbracht.

Nach Würdigung der schweren materiellen und
seelischen Belastungen, denen die Kölner Bevölkerung
ausgesetzt sei, kam Dr. Goebbels auf die Ziele und
Methoden der deutschen Kriegsführung zu sprechen.
Diesmal kämpfen wir einen Krieg für Weizsäcker und
Brot, für einen vollwertigen Tisch, für die Er-
haltung der materiellen Voraussetzungen zur Wahrung
der sozialen Frieden, der Trage des Wohnungs- und
Straßenbaus, des Wohlens von Volkswagen und
Traktoren, von Theatern und Kinos für das Volk,
einen Krieg, um die Rohstoffe, um Gummi und Öl,
um Eisen und Erz, kurzum, es sei

ein Krieg um ein menschenwürdiges nationales
Dasein, nicht für eine privilegierte Schicht, son-
dern für die breite Masse unseres Volkes, die wir
ohne Sieg nicht loskommen können.

Mac Arthurs Seeschlacht-Bericht

Redensarten sollen die schwere Niederlage bei den Salomon-Inseln verschleiern

— Berlin, 10. August.

Die Betrachtungen der Briten und Nordameri-
kaner an der Seeschlacht bei den Salomon-Inseln,
die bekanntlich anlässlich in beiden Dar-
stellungen gehalten waren, bewegen sich neuerdings in belagendem
Rhythmus in dunklen Wellenlinien.

So meldet eine englische Nachrichtenagentur aus
dem Hauptquartier des „Madagascar“ Mac
Arthur in Australien: „Nach den letzten Radio-
berichten, die aus dem Seeschlachtgebiet eintrafen,
ist die Schlacht bei den Salomon-Inseln nach
einer unruhigen Entwicklung für die Allier-
ten zu einem in hohem Grade kritischen Seetreff-
en geworden, das noch keineswegs aberschlossen ist.
Die Japaner haben alle in diesem Gebiet verläu-
barten Streitkräfte, sowohl Flotte wie Luftflotte, be-
anwanden. Es ist jetzt bekannt, daß sie auch die
„Zerstörerflotte“ einsetzten, jene Torpedobomben-
zerstörer, denen feinerzeit die britischen Zerstörer-
flotte „Prince of Wales“ und „Repulse“ zum Opfer fielen.
Man weiß hier, daß auf beiden Seiten be-
trächtliche Verluste entstanden sind, beide
Flotten haben sich einander gefügt. Es ist deshalb
nicht schwer verständlich, weshalb die Ermittlungen durch-
zuführen. Anzwischen haben weitere „alliierte“ Ver-
stärkungen in den Kampf eingegriffen.“

Die moralische Bedeutung des Seesieges

— Tokio, 10. August.

Der Sprecher der Marine im Kaiserlichen Haupt-
quartier, Diraide, betont in einer Rundfunk-
ansprache, daß die britisch-amerikanische
Niederlage in den Gewässern der Salomon-
Inseln nicht nur von militärischer, sondern auch
von großer moralischer Bedeutung sei.
Washington habe sich nämlich in dieser Offensivaktion
entschlossen, um die Ränder laufende Unversicht und
die Moral des USA-Volkes wieder zu beleben.
Diraide wies sodann darauf hin, daß amerikanische
Marineoffiziere den Angriff auf die Salomon-Inseln
als den größten Eingriff hätten, der bisher in die-

Belogen und betrogen

Tiefe Mutlosigkeit bei den Sowjets über die mangelnde Alliiertenhilfe

(Drahtbericht unserer Korrespondenten)

— Moskau, 11. August.

Die öffentliche Meinung in der Sowjetunion ist
äußerst beunruhigt, weil sich immer feiner
let Zeichen für eine Aktion der West-
mächte bemerkbar machen. Die Überzeugung, daß
die Sowjets von den Alliierten in Stich ge-
lassen werden, nimmt insofern Ränge an. So
heißt es in einem Moskauer Bericht der „Newspost-
Vost“, der geradezu als SED-Mitteil bezeichnet werden
kann. Die sowjetische Front hat unter dem Eindruck
der neuen vernichtenden Niederlagen im Kaukasus-
gebiet auf alle Verbindungen verzichtet, denen sonst
die ausländischen Korrespondenten in Moskau unter-
worfen sind und schreibt durch den Mund des ameri-
kanischen Journalisten in die Welt hinaus. Es heißt
in dem amerikanischen Bericht weiter: „An allen
Stellen der Sowjetfront wird die Lage für die so-
wjetischen Truppen schlechter und schlechter.“ Die un-
verhüllte Stimmung im sowjetischen Volk, die nach
dem enalisch-sowjetischen Bündnisvertrag und dem
gemeinsamen englisch-amerikanisch-sowjetischen Kom-
mandobefehl vom 18. Juni im Hinblick auf den Moskauer
Staatsbesuch in London und Washington in Moskau
hin entwickelt hat, hat heute einen tiefen Mut-
losigkeit und Depression Platz gemacht.
Die öffentliche Meinung beginnt sich endlich darüber
klar zu werden, daß die Sowjetunion ihren Kampf
ohne ihre Verbündeten allein ausführen muß.
Unterdessen haben nach amerikanischen Berichten
die amerikanisch-englisch-sowjetischen Militär-
besprechungen in Moskau in den letzten 24

Stunden ein geradezu fieberhaftes Tempo
angenommen. General Bradley und sein Stab,
der gestern durch einige neue, über Todeban hinaus-
gereichte Mitarbeiter unterstützt und durch den USA-
General Romo u. Villi ergänzt wurde, arbeitete
Tag und Nacht. General Bradley hat am Montag
vier lange Besprechungen mit höheren sowjetischen
Funktionären gehabt, deren letzte sich bis lange nach
Mitternacht hinzieht. Auch bei seinen Mitarbeitern
lagte eine Besprechung die andere. Über den Inhalt
der Besprechungen wird in der ausländischen Presse
und von den Nachrichtenagenturen immer noch nichts
gesagt. Man nimmt aber an, daß es sich dabei nicht
mehr um die zweite Front der Westmächte handelt,
sondern um Hilfe überhaupt. Vor allem interessiert
man sich in Moskau dafür, Klarheit zu schaffen, auf
welchem Wege bei einem Verlust aller Kaukasus- und
Wolgaregion die amerikanisch-englischen Natio-
nenverbündeten die Sowjetunion weiter erreichen
sollen und was geschehen würde, wenn es sich als un-
möglich herausstellen sollte, die ja an sich völlig un-
genügenden Materialleistungen weiterhin ansofort
zuerhalten.

Washington will Stützpunkte in Sibirien

(Drahtbericht unserer Korrespondenten)

— Rom, 11. August.

Der britische Nachrichten dienst verbreitet aus
Moskau folgende Meldung: Der Generalmajor
Pollet Bradley, der Sonderbeauftragte der Ver-
einigten Staaten in der Sowjetunion, hat am Mon-

tag erklärt, daß der Brief, den er im Auftrag des
Präsidenten Roosevelt persönlich Stalin
überreichen sollte, dem Empfänger noch nicht aus-
gefertigt wurde, obwohl Stalin von der Existenz
dieses Briefes unterrichtet worden war.

Dazu erzählt der „Popolo di Roma“ aus Buenos
Aires: Ueber die Moskauer Besprechungen und die
Ziele der nordamerikanischen Mission hält man sich
in Washington in absoluter Schweigen, doch verlautet
gerüchelt, daß diese Zurückhaltung auf eine
schwere „Einigungs- und Verständigung“ zwi-
schen den nordamerikanischen Vertretern und den
sowjetischen Vertretern zurückzuführen sei. Washin-
ton solle von Stalin die Benutzung der sibirischen
Stützpunkte gefordert haben, um
Japan bombardieren zu können. Das wäre die
Voraussetzung für jeden weiteren anglo-amerikanischen
Schritt zur Eröffnung der zweiten Front. Da die
Sowjetunion bereits 40 v. H. seiner Bevölkerung,
30 v. H. seines Getreidebodens, 27 v. H. seines Eisen-
bahnnetzes, 70 v. H. seiner Produktionsleistungsfähigkeit
habe, bemähe man sich in Washington, den
Sowjets die letzten sibirischen Stützpunkte zu ent-
ziehen, um sie für die eigene Verteidigung nutzbar
zu machen.

Unruhen im Iran

(Drahtbericht unserer Korrespondenten)

— Rom, 11. August.

Nach einer Telefon-Meldung aus Ankara sind
dort Nachrichten über heftige Unruhen im Iran
eingetroffen, die übrigens in einem Reuters-Bericht
aus Teheran ihre Bestätigung finden. Im diesem
Bericht heißt es, daß der britische Konsul in
Mahan, Harris und der Militärattaché am
britischen Konsulat, Griffiths, ermordet
worden. Griffiths Sohn wird vermisst. Weitere Ein-
zelheiten liegen noch nicht vor.

Der italienische Wehrmachtbericht

(Funkmeldung der R M S)

— Rom, 11. August.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag
hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:
Feindliche Panzerkräfte, die sich auf den
Stellungen zu nähern versuchten, wurden abgewiesen,
Einige Panzer wurden zerstört.

Rebelle Kampfstärke in der Luft. Die
britische Luftmacht verlor in Luftkämpfen mit deut-
schen Jagern neun Flugzeuge.

Die Flot von Tobar schloß bei einem feind-
lichen Einfall zwei britische Flugzeuge ab. Ein
kurze beim Fort Mahrino an Boden. Ein zweites
kurze bei Sidi Barani ab. Zwei Besatzungs-
mitglieder wurden gefangen genommen.

Die Bombenangriffe der Japaner auf die Inseln
die Inseln bei Malakka nahmen ihren Höhepunkt
an. Die Zerstörer wurden in Luftkämpfen abgeschossen.

Einige unserer U-Boote ist nicht an seinen Stütz-
punkt zurückgekehrt. Die Familienangehörigen der
Besatzung wurden benachrichtigt.

Im mittleren Mittelmeer griffen Wehrmacht
für einen unserer Seeflieger fliegende Jagd zwei feind-
liche Aufklärer an, von denen der eine bei Prencela
ins Meer stürzte.

Ehrengabe an den Duce

(Funkmeldung der R M S)

— Rom, 11. August.

Am Abend des Todes von Bruno Mussolini
ließ der deutsche Botschafter in Italien, von Ma-
fentein, dem Duce das erste Exemplar der mit
seinem Wort von Reichsmarschall Göring ver-
sehenen deutschen Uebersetzung des Buches „So
spreche mit Bruno“ überreichen.

Staatsakt für General der Flieger

von der Lieth-Thomson

Am Ehrensaal des Reichsluftfahrtministeriums

— Berlin, 10. August.

Am Ehrensaal des Reichsluftfahrtministeriums
sand auf Befehl des Führers in Gegenwart zahl-
reicher hoher Vertreter von Wehrmacht, Staat
und Partei sowie einer Reihe von Militärs die be-
freundeten Staaten in feierlichem Rahmen der
Staatsakt für den verstorbenen General
der Flieger Hermann von der Lieth-
Thomson statt.

Als Vertreter des Führers nahm Generalfeld-
marschall von dem Truppenführer teil, und General der
Flieger Robert Ritter fliegerte als Vertre-
ter des Reichsmarschalls, dem großen Helden der
deutschen Luftwaffe, dem Schöpfer und Organisator
unserer Kampfluftwaffe des Welt-
krieges, dessen Taten in die Taten der Geschichte
unserer Waffe eingetragen sind, tiefempfundene
Worte ehrenden Gedenkens. Nach dem Staatsakt
wurde die feierliche Halle des großen Soldaten nach
dem Anvaldentrieb übernahm und dort zur
letzten Ruhe abgebaut.

Drei 200 000-RM-Gewinne gezogen

(Funkmeldung der R M S)

— Berlin, 11. August.

Au der heutigen Vormittagsziehung der 5. Klasse
der 7. Deutschen Reichslotterie fielen drei Gewinne
von je 200 000 Mark auf Nummer 2380. Die
Vole werden in allen drei Abteilungen in Aktien
teilhaftig.

Das Erdbeben in Guatemala

— Madrid, 10. August.

Bei dem Erdbeben in Guatemala, das
als das größte seit der Katastrophe des Jahres 1918
bezeichnet wird, sind einem Ge-Bericht zufolge, zahl-
reiche Landstrichen, darunter auch Verbindungs-
strassen zur Hauptstadt Guatemala, unbenutzbar ge-
worden. Die Gebäude zerstört waren und
besonders im alten Stadtteil von Guatemala sehr
erschreckend, wo mehrere wertvolle Bauten und Kirchen
betroffen wurden. In Menschenopfern sind bisher
schon 1 Tote und 40 Verletzte zu beklagen.

Erstöße auch in Anatolien

— Istanbul, 10. August.

Am Vormittag des 9. August um 7.00 Uhr, 7.15
Uhr wurden bei Manisa zwei Erdstöße verzeichnet.
Schäden sind nicht entstanden.

Schwere Unwetter in Argentinien

— Rom, 10. August.

Die Eisenbahn-, Post- und Autoverbindungen zwi-
schen Argentinien und Chile sind, wie Stefani aus
Buenos Aires meldet, seit einigen Tagen durch die
äußerst schiefen Witterungsverhältnisse unterbro-
chen. Wolkenbruchartige Regenfälle
lösten in der Provinz Mendoza zahlreiche Erd-
rutsche aus. Ein Erdrutsch zerstörte ein Haus,
bei dem fünf Personen getötet und weitere drei schwer
verletzt wurden.

Aus Welt und Leben

Die zweite Luftfeldpostmarke

Von Effe Paz

Zeit Karis bei Gerda Mutter gewesen war, hatte sich ein Hoffenschiefer auf ihre (sonst so hoffnungsstrotzige) Stimmung gelegt. Als sie mit ihren Blumen vor der Haustür stand, wünschte sie sich nur eines: daß eine Nachricht von Gerda da sein möge, denn sie selbst hatte drei Wochen keinen Brief bekommen.

Und es war eine Nachricht da, wie man sie im besten nicht wünschen konnte — drei Tage alt und von einem gelunden, unerschütterlichen Gerda geschrieben. Die Mutter fragte: Sie ließ Karis logar den Brief lesen und lebte ihr ausdauernd, daß er mit der Luftfeldpost gelangt sei, und daß ihm eine Karte beigelegt habe, mit der sie nun in der Lage sei, ihrem Jungen einen Luftpostbrief zurück ins Feld zu senden. Eine solche Einrichtung, nicht wahr?

Karis nickte matt. Ihr Vater Gerda noch solchen Brief geschrieben, obwohl er doch zwei in jedem Monat senden konnte. Ihr Vater er auch keine Karte geschickt, um ihre Nachricht eilig zu erhalten. Die Mutter — gewiß, sie ist ja vor, das verstand man wohl; aber wohin war die zweite Karte gegangen? Wer war Gerda wichtiger, als Karis, die doch glaubte und glauben mußte, daß sie ihm viel bedeutete? Auch wenn sie noch nicht seine Braut war, sie wartete auf ihn und lebte nur dieser Erwartung und ihrer Berufsaufgabe.

Kein, Karis ging trotz der guten Nachricht nicht froh nach Hause. Drei Tage wartete sie mit erhöhter Spannung auf die Feldpost, dann entschloß sie sich, nicht mehr zu warten. Sie schrieb sie sich am vierten Abend hin, um Gerda einen Brief zu schreiben, in dem von zwei Luftpostmarken und zwei Menschen, die einem die liebsten waren, die Rede war. Kein Vorwort, keine Umarmungen, aber auch keine Schmeichelei und keine Bäume: es war alles in allem ein fremd anmutendes Schreiben. Als es fertig war, schloß sie Karis erlösbare und unglücklich, ohne zu wissen, daß sie lobenden Brief verhängt hatte, aus dem sie ihre Kraft weiste.

Auf dem Wege zum Briefkasten ams sie durch den Garten, verweilte bei jedem Beet, betrachtete jede Blume und jeden Baum. Es war ihm geordnet, und der Abend dunkelte. In der Luft war Motoren-geräusch: ein Militärflugzeug und kein seine Bahn umhüllten den Stern.

Karis trat aus der Gartentür und hatte den Kopf noch emporgewandt, da hörte sie ihren Namen nennen. Das es wirklich Gerda war, der sie ohne weiteres in die Arme schloß, konnte sie mit dem besten Willen nicht bezweifeln. Denn einmal gab es keinen Urlaub, und dann war ihr, als habe sie von Gerda gerade Abschied genommen.

„Dumme kleine Deern“, sagte Gerda, „träume nicht, natürlich bist du ich wirklich!“ Er blickte sich nach dem Brief, der Karis entfallen war. „Ich bin mit einem Sonderauftrag in der Heimat, nur abendweiser Stunden. Sehr wenig, aber doch wohl genua, um auch unsere Anwesenheit ins reine zu bringen. So mal, freudig dich einwillig nicht? So ich vom Bahnhof was mit allem Gepäck an dir hier an den Stadtrand rufstomme? Mein erster Gang, kaufst du mir in der Nacht?“

Karis wußte Karis, daß Gerda da war. So sprach nur einer, und war bei ihm fühlte man sich belächelt, geliebt und zu Hause. Sie wollte lachen und brach in Tränen aus. „Na, na,“ sagte er besitzend wie ein Vater, indes ihr plötzlich aufbrechendes Glück ihn rührte.

Er nahm ihren Arm. „Komm, wir werfen den Brief ein und arben einmal um das Strohensier, dann mußt du ins Haus und ich zu Mutter, sonst fährst mir die letzte Bahn weg. Was — der Brief ist an mich? Um so besser, da leise ich ihn nahder im Bett. Von dir wiedersehen? Nächt mir nicht ein. Es sei denn, du führst mit die ganze darin be- schlossene Sehnsucht vorüberstills ins Dr.“

Sie gingen die Straße entlang und Karis sprach:



Der Bedant

Reitweg ist drüben, Herr...! Seltsame Putzfrau/Scherl.

stodend und unsicher. Als sie aus Haus zurück kamen, waren sie einig. „Dummes Mädel“, sagte Gerda noch einmal. „Weißt du nun, wie das ist? Der liebe Mensch ist nicht immer der, dem die schnellste Nachricht gebührt. Der Kamerad im Heimatsort war eben wichtiger, meine Nachricht sollte ihn noch erreichen, ehe er — na, lassen wir das. Man gibt auch manchmal einem Kameraden eine Karte ab, wenn ihm der Vater operiert wird oder seine Familie bombensicher ist. Aber ganz gleich, wie die Dinge liegen, eines extra ist nicht, und das ist Vertrauen. Am wenigsten von dem Mädchen, das ich schließlich doch heiraten will. Ueberlege dir das genau, Karis, ehe du ja so bist. Inverfänglich und hoffnungstrotz will ich meine Frau leben, ganz gleich, was kommt. Hier hast du den Brief zurück. Und nun bitte: ein anderes Gesicht. Ich verpönde dir auch, daß du, sobald du meine Frau bist, jeden Monat den Luftpostbrief Nummer 1 bekommst. Mutter kann ihn dann bei dir mitteilen. Nächste!“

Flüchtling und allum Welt

— Eine eigenartige Entführung spielte sich vor kurzem in der ungarischen Stadt Páskutich ab. Der Viehhändler aller Kinder der Stadt war der Wunderhund der Frau Vén, der in einem kleinen Varieté-Theater auftrat. Seine Besitzerin hatte ihn mit mühsamer Arbeit dressiert und verdiente mit Hilfe seiner Annuitäten und Clownerien ihren Lebensunterhalt. Eines Abends nach der Vorstellung verstand der Hund spurlos. Nach drei Tagen bangen dortens und Suchens wurde er schließlich am Rande der Stadt in der Begleitung eines neunjährigen Knaben gefunden. Der Junge gab an, er habe sich langam mit dem Hund angefreundet und ihn dann entführt, um mit ihm eine Reise um die Welt anzutreten. Er wollte dann als reicher Mann zurückkehren und der Hundesührerin mit den Worten „vielen Dank für den Wunderhund“ einen Stroh-Banknoten überreichen. Dem Hund beabsichtigte er eine goldene Kette zu kaufen und ihn Reis mit Wägenbraten und Torten zu füttern. Der angehende Weltbummler wurde dem einklagenden Eltern und der Wunderhund der reaktionären Besitzerin zurückverkauft. Impresario und Künstler teilten das gleiche Los; beide erhielten eine Trost Prämie.

— Ein sonderbares Erlebnis passierte bei Koppenhagen einem Gästlinde, der nach der Straßendamp mit dem Hund fuhr. Sein Koffer und Beistellter fiel nämlich vom Gerüttel der Bahnfahrt und durch die sommerliche Mittagschmühe angesetzt, nicht lange vor Erreichen des Meeres in tiefer See, so daß er einen unkontrollierten Auftrieb des Wassers auf offener Strecke nicht bemerkte. Beim nächsten Anfahren des Juges aber, war er auf und glaukte, er habe die bewachte Station verfallen. Er ist darum in wilder Eile die Bagatelle auf und sprang, indem er den Strahlins auf seiner Seite um alleinigen Zug auf- forderte auf den Bahndamm hinunter. Der grund- fundige Gästlinde, welcher schon öfter die Reise nach der Küste hinter sich gebracht hatte, bemerkte natür- lich den Irrtum des anderen und bildete sich wohl, dem Bereich Solae zu leisten. Anstatt jedoch das zu erwartete Verbotswort des letzten Beistellers als Schicksalslosung anzunehmen, die die Reise un- schmerzhaft zur nahen Hauptstadt fortzuführen, meldete er sich beim Bahnhofsleiter und bat um einen selbstbetre- tenden Koffer. Vom Bahnhofsleiter beehrte man ihn dann durch Boten einen Anhaltswart, der dieses Frachtkontrollier eines stillen Strahlins nach dem Gelände führte.

— Seit einer Reihe von Jahren beschäftigen sich die Mitglieder der Sibiriatischen Geographischen Gesellschaft mit der seitlichen Erscheinung des heulen- den Sandes in der Kalahariwüste. Man hat bei ver- schiedenen Untersuchungen festgestellt, wie beim Ein- treten verschiedener Bedingungen, unter denen die gewöhnliche das Vorübergehen von Karawanen auf den Wüstenwegen ist, Geräusche erzeugt werden, die an einen Trommelwirbel erinnern und von denen die Einwohnenden sahen, daß der Fuß des Menschen den Sand zum Sprechen bringt. Es wurde zum Beispiel auch gemerkt, daß man schon durch das Hineinbringen eines Fingers in den Sand ein Säulen hervorruft, während beim Herausziehen des Fingers ein Geräusch entsteht, das einem tiefen Seufzer ähnlich ist. Der Präsident der Geographischen Gesell- schaft und seine Assistenten haben wochenlang diese

bewegt, mühten sich die Wellen gegen violett ver- schieden, bei einer, die sich entfernt, gegen rot. Die Erklärung hierfür ist sehr einfach. Bewegt sich die Schall- oder Lichtwellen auf uns zu, werden in der Sekunde mehr Wellenberge des Beobachters er- zeugen, die Wellen werden gewissermaßen gestaucht, verflacht, was beim Schall eine Erhöhung des Tones, beim Licht eine Veränderung der Farbe gegen violett bewirkt.

In der Proxist hat diese Entdeckung erst nach der Einführung der Spektroskopie in die Himmelskunde un- gemeine Bedeutung erlangt. Das Spektroskop zer- legt das Sternenlicht in seine Farbbestandteile, in ein Band, das alle Farben von rot bis violett ent- hält. In diesem Farbband verhalten sich dunkle Querlinien, die Fraunhofer'schen Linien, die Zu- sammenfassung der Sternatmosphäre. Nach dem Doppler'schen Prinzip müssen diese dunklen Linien, oder auch die hellen Emissionen, verschoben er- scheinen, je nachdem, ob sich der Stern auf uns zu bewegt oder sich von uns entfernt. Wir können da- her durch Messung dieser Linienverschiebung von je- dem Stern mit großer Genauigkeit angeben, mit wieviel Kilometer Sekundenwindigkeit er sich von uns entfernt oder auf uns zu bewegt. Die An- wertung dieser Maßzahlen hat sich als ungemein- fruchtbar erwiesen. Es konnte — um nur einige „Sensationen“ aufzuführen — mit Hilfe des Dop- pler'schen Prinzips die wahre Natur des Saturnin- gas als Aufblähung kleiner Partikel nachgewiesen, die Rotation von Planeten und Asteroiden gemessen, die Entfernung von Sternnebeln bestimmt und die Natur vieler Sterne als doppelt erkannt werden. Vestein Endes hat das Doppler'sche Prinzip zu jener großen Weltfrage geführt, die heute noch nicht end- gütig beantwortet ist, ob die Nebelstunde Wirklichkeit oder Täuschung ist. Die ferneren Weltformen, die alle unserem Mikroskopium aus Milliarden Sonnen bestehen und unserm Auge als Spiralnebel erschei- nen, seien eine Rotverschiebung, je weiter sie von uns entfernt sind. Nach dem Doppler'schen Prinzip würde dies bedeuten, daß die anderen Weltformen, je



Immer weiter vorwärts... An einem Ort vorwärts vorwärts durch die Felder auf eine Höhe vor. (FR-Aufnahme: Kriegsberichterstatter, 86, 3)



Dicht hinter der Kampflinie wurde dieser räumliche Beobachtungspost eingerichtet, wo den Beobachtern eine Hilfe zuteil und ihr Aktions- bereich in die Kasernen organisiert wird. (FR-Aufnahme: Kriegsberichterstatter, 86, 3)



Immer weiter vorwärts... An einem Ort vorwärts vorwärts durch die Felder auf eine Höhe vor. (FR-Aufnahme: Kriegsberichterstatter, 86, 3)



So tarnt sich der Sowjet. Pauschlich ist der Baumstumpf nachgegraben, der im Versteck eine heimliche Beobachtungsstelle ist. (FR-Aufnahme: Kriegsberichterstatter, 86, 3)

seltsamen afrikanischen Erscheinungen studiert, um eine annehmbarere Erklärung dafür zu finden. Sie sind zu dem Schluß gekommen, daß die eigenartigen Ge- räusche des Sandes ihre Entstehung dem Vorhanden- sein von vielen Milliarden kleiner Quarzkörner ver- danken, die die kleine Bewegung um Schwingen be- sitzen. Zufällig ruhen Quarzkörner, die man über einen Tisch laufen läßt, ein düster klingendes Geräusch hervor, das immer stärker wird, und diese Erscheinung ist es, die wenn sie über die Unend- lichkeit der Wüste ausgedehnt wird, die Ursache des un- heimlich klingenden Brüllens wird, das auf das Ohr des Reisenden wirkt und die Einwohnenden d'her ver- lassenen Gerand erschreckt, die über die acoustische Erscheinung, die wertvollsten Lebewesen gebildet haben.

— Ein seltsames Geschehnis hat in Triest eine Frau namens Nina Kollmann gemeldet. Sie ist nun zum drittenmal Witwe geworden, und zwar verlor sie ihren Gemahl jedesmal durch einen tragischen Unfall. Am ersten wurde sie die Waise des Giu- seppe Battistini, der in eine Schiffserei geriet und durch einen Revolverstich getötet wurde. Einige Jahre später heiratete sie Giovanni Furlani, der mit seinem Fahrrad in einen Kanal fiel und er- trank. Jetzt ist ihrem dritten Gemahl, dem Vanden- wirt Giuseppe Marzulli, das gleiche tödliche Schicksal widerfahren. Von überflutet eine Dünne, als er mit seinem Fahrrad am Kanal vorüberfuhr. Er kam zu Fall, wurde ins Wasser und ertrank an der- selben Stelle, an der auch sein Vorgänger Furlani den Tod gefunden hatte.

Der Stierkämpfer Antonio Weiss Biennenda aus der Welt über die Grenzen Spaniens hinaus be- kannter Stierkämpferfamilie Biennenda, wurde in Barcelona vom zweiten Stier, mit dem er zu kämpfen hatte, auf die Hörner genommen, so Boden gelassen- det und immer in der Handgelenk und im Rücken verletzt. Zum Glück war es einem anderen Stier- kämpfer möglich, das Tier abzuhalten, so daß Biennenda sofort nach der Unfallstelle gebracht werden konnte, wo er die erste ärztliche Hilfeleistung erhielt. Das Unheil ereignete sich bei dem letzten Stier von anwölben, die am letzten Sonntag in Barcelona auf dem Programm standen.

weiter sie von uns entfernt sind, um so rächer von uns fliehen, so als ob das Weltall explodieren würde. Die fernsten Spiralnebel mühen der Viniendver- schübnung nach bereits eine Geschwindigkeit von einem Siebentel der Lichtgeschwindigkeit haben, also rund 40000 Kilometer in der Sekunde. Dies ist zu den- ken. Welche sonstigen auch, ob wir es mit einer wirk- lichen Flucht zu tun haben oder ob das Licht auf dem weiten Weg nicht Veränderungen erfährt, die einen Dopplereffekt bewirken.

Diese wahrhaft weitreichenden Folgerungen hat bis der heidende Welt nicht träumen lassen, er, der als Sohn eines Stierkämpfers am 3. November 1883 in Salzburg geboren und als Voll- endung seiner Ausbildung im Jahre 1891 als ordent- licher Professor der Physik an die Wiener Universi- tät berufen wurde, die ihm auch ein Denkmal lebte. Ein Glück für Deutschland war seine Beratung nach Prag im Jahre 1888, denn sie hielt ihn davon ab, nach Amerika auszuwandern, Vänge konnte sich Doppler eines Ruhmes nicht freuen, frühzeitig wurde er von seinem Lehrstuhl in Wien abgerufen, er starb am 17. März 1888 in Benedic, im fünfzigsten Lebensjahr, der ihm Heilung oder zumindest Besserung seiner Krankheit hätte bringen sollen. Eine Abwand- lung der Größe seiner Gutesdonna erfüllte ihn aber doch, denn nicht allzulange vor seinem Tode sagte er in einem Porträt: „Ich lebe mehr denn je in der Ueberzeugung, daß der Farbbogen, welchen das beobachtende Auge an den Doppelsternen und einigen anderen Gestirnen des Himmels bewundert, aus eintausend noch zu mehr als zu einer bloßen Augenweide, daß er uns in einer wenig auch viel- leicht ferneren Zukunft dazu dienen werde, die Ele- mente der Natur von Himmelskörpern an bestimm- ten, deren unermessliche Entfernungen von uns nur die Anwendung rein optischer Hilfsmittel gestatten.“ Es ist eine Dankeschuld, daß dieser Arbeit eines deutschen Gelehrten zu erinnern, die eine der Turen erschließen hat, die uns den Blick ins Reich der Sterne erweiterte.

Ernst Dolezal

„Bieglück“ in Nappot. Die diesjährigen Wälder- kriegs-Verhältnisse brachte und einer Wiederholung der im vorigen Jahre aus einander. „Reichertinger“ eine Neu- aufstellung des „Bieglück“. Die Regie von General- intendant Hermann Werra und die von ihm mit Frau Rita Werra gebildeten Bühnenmitglieder unterrichten nachdrücklich den hier durch die Natur des Waldes unangenehm gewordenen Dämmungsänder. Bei eindrucksvoller Wirkung war auch unter den obwaltenden Umständen die Wälder- stimmung des zweiten Aktes. „Reichertinger“ (Berliner) fest- stimmung die Aufklärung mit großer Spannung. Eine glanz- volle Vertiefung der Tatkraft der Karl Partmann. In der abschließenden Wirkung wirkten weiter, mit Hans Witten (Bühnen), Heinz Lehner (Mime), Auguste Witten (Wälder- bilder), Albert Döhl (Wälder), Margarethe Krüger (Wälder) und Paul Trübel (Wälder). Den Wäldern lang von Wäldern.

Theater, Musik und Kunst in Kürze
Der Vollendung seines 60. Lebensjahres hat er in München Professor Wilhelm Müller, der sich als Komponist einen Namen gemacht hat, besonders bekannt wurde er durch seine dramatischen Werke. Während des Weltkrieges schrieb er 17 Werke „Aus Deutschland großer Zeit“.

Der Rundfunk am Mittwoch
Die Zeit von 12 bis 13 Uhr mit dem Reichschorleiter und Götter Chöre, Berlin a. a. in „Schlager aus Hannover“ von 12 bis 13 Uhr. — „Musik der Welt“ von 13 bis 14 Uhr mit dem Chor von Bonn, Mainz, Wiesbaden, Koblenz, Trier von 13 bis 14 Uhr. — Die Zeit von 14 bis 15 Uhr in der Besprechung des Reichschorleiters von 14 bis 15 Uhr. — Die Zeit von 15 bis 16 Uhr in der Besprechung des Reichschorleiters von 15 bis 16 Uhr.

Der Rundfunk am Donnerstag
Die Zeit von 12 bis 13 Uhr mit dem Reichschorleiter und Götter Chöre, Berlin a. a. in „Schlager aus Hannover“ von 12 bis 13 Uhr. — „Musik der Welt“ von 13 bis 14 Uhr mit dem Chor von Bonn, Mainz, Wiesbaden, Koblenz, Trier von 13 bis 14 Uhr. — Die Zeit von 14 bis 15 Uhr in der Besprechung des Reichschorleiters von 14 bis 15 Uhr. — Die Zeit von 15 bis 16 Uhr in der Besprechung des Reichschorleiters von 15 bis 16 Uhr.

Schlüssel zum Sternreich

Hundert Jahre Doppler'sches Prinzip
Mitte des Jahres 1842 wurde bei der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften in Prag in der naturwissenschaftlichen Sektionskammer eine Schrift ver- lesen, die den Titel trug: „Ueber das farbige Licht der Doppelsterne und einiger anderer Gestirne des Himmels“. Diese nur für wenige Fachleute be- stimmte Schrift kamme von dem Professor der Ma- thematik und praktischen Geometrie am kaiserlichen Polytechnicum in Prag Christian Doppler, der sich schon ein Jahrzehnt zuvor, als er noch Assistent für höhere Mathematik in Wien gewesen war, einen Namen gemacht hatte. Niemand konnte da- mals jedoch ahnen, daß in jener Schrift die Grund- läge eines neuen Wissenschaftszweigs, die in ihrer weiteren Verfolgung zu einem Prinzip führen sollten, das für die Himmelskunde bahnbrechend gewirkt und ihren künftigen Fortschritt wesentlich gefördert hat. Die Gedanken, die Doppler damals, allerdings zum Teil noch in Vermutungen gefaßt, ausgeprochen hatte, sollten seinem Namen Unsterblichkeit verleihen und als „Doppler'sches Prinzip“ fortleben. Worin be- stand jene Vorhersage des künftigen Weltes?
Wir gehen am einfachsten von einer Beobachtung aus, die allen modernen Menschen geläufig ist. Kommt uns ein Kraftfahrzeug in rascher Fahrt ent- gegen, dann hören wir, wie das Motorengeräusch, das eine bestimmte Tonhöhe hat, immer höher wird, im Augenblick der Begegnung jedoch nicht nur schwächer wird, sondern auch in der Tonhöhe sichtlich absinkt. Diese Beobachtung konnte Doppler zu seiner Zeit freilich noch nicht machen. Er lagte aber solche Erscheinungen für bewachte Schallwellen voraus und entwickelte auch die Formeln, um aus der Wellen- längen die Veränderung der Tonhöhe zu berechnen und umgekehrt. Doppler ging aber noch weiter und sagte auch beim Licht, das gleich dem Schall eine Wellenbewegung ist, entsprechende Erscheinungen voraus. Bei einer Lichtquelle, die sich auf uns zu

Wie wird SCHROTT
Die Eisen- und Kohlenstücke sind hervor, in wenigen Wochen sind die Erzeugnisse des deutschen Stahls zu den großen Verbrauchern zu liefern, bevor der Winter Schonen gerichtet kann. Vorher jedoch muß die Schmelzwerke erfüllt und über alle einwärtsbereiteten Transporteinrichtungen gehen. Durch schneller Schmelzungen kann in der Zwischenzeit der Ab- transport erledigt werden, bevor die Nachfrücker die An- sprüche stellt. Darum muß der beschriebene Stahl-, Eisen- und Gußstahls prüfen und den wahren Maßstab durch eine Nachprüfung ergründen und die Entfernung seines Be- trages zu Schmelzwerk und Wasserweg genau angeben.
SCHROTT
STAHLEN
WAFEREN

FAMILIEN-ANZEIGEN

Die Geburt ihres zweiten Kindes zeigen an Annaliese Diederichs geb. Lichtenberger, Moorenstraße 35, Fritz Diederichs, Lin. in seiner Flakabteilung, Feldpost 31 206 c. L.G.A. Paris, 8. August 1942. 22 721

Nach Gottes heiligem Willen starb am 2. August 1942, im Alter von 76 Jahren, sein Leben lang unverwundbar, Herr Josef Schwaiblmair, geb. 1866, in Mannheim, Mannheim, Trautweinstraße 34a, den 11. August 1942. S19636

Wir erlauben die unermesslich traurige Nachricht, daß mein lieber, unverwundbar, Herr Josef Schwaiblmair, geb. 1866, in Mannheim, Mannheim, Trautweinstraße 34a, den 11. August 1942, verstorben ist.

Ein unerwartliches Schicksal hat uns unseren lieben, unverwundbar, Herrn Josef Schwaiblmair, geb. 1866, in Mannheim, Mannheim, Trautweinstraße 34a, den 11. August 1942, verstorben lassen.

Im Alter von nahezu 77 Jahren, im Mann-Seckenheim, 9. August 1942, im tiefen Leid.

Im Alter von nahezu 77 Jahren, im Mann-Seckenheim, 9. August 1942, im tiefen Leid.

Im Alter von nahezu 77 Jahren, im Mann-Seckenheim, 9. August 1942, im tiefen Leid.

Im Alter von nahezu 77 Jahren, im Mann-Seckenheim, 9. August 1942, im tiefen Leid.

Todes-Anzeige

Heute verschied schnell und unerwartet unser herzlichster, unverwundbar, Herr Josef Schwaiblmair, geb. 1866, in Mannheim, Mannheim, Trautweinstraße 34a, den 11. August 1942. S19636

Obsterbestellung Am 10. 8. 1942 erfolgte die Beerdigung des Herrn Josef Schwaiblmair, geb. 1866, in Mannheim, Mannheim, Trautweinstraße 34a, den 11. August 1942. S19636

Obsterbestellung Am 10. 8. 1942 erfolgte die Beerdigung des Herrn Josef Schwaiblmair, geb. 1866, in Mannheim, Mannheim, Trautweinstraße 34a, den 11. August 1942. S19636

Obsterbestellung Am 10. 8. 1942 erfolgte die Beerdigung des Herrn Josef Schwaiblmair, geb. 1866, in Mannheim, Mannheim, Trautweinstraße 34a, den 11. August 1942. S19636

Obsterbestellung Am 10. 8. 1942 erfolgte die Beerdigung des Herrn Josef Schwaiblmair, geb. 1866, in Mannheim, Mannheim, Trautweinstraße 34a, den 11. August 1942. S19636

Obsterbestellung Am 10. 8. 1942 erfolgte die Beerdigung des Herrn Josef Schwaiblmair, geb. 1866, in Mannheim, Mannheim, Trautweinstraße 34a, den 11. August 1942. S19636

Obsterbestellung Am 10. 8. 1942 erfolgte die Beerdigung des Herrn Josef Schwaiblmair, geb. 1866, in Mannheim, Mannheim, Trautweinstraße 34a, den 11. August 1942. S19636

Obsterbestellung Am 10. 8. 1942 erfolgte die Beerdigung des Herrn Josef Schwaiblmair, geb. 1866, in Mannheim, Mannheim, Trautweinstraße 34a, den 11. August 1942. S19636

OFFENE STELLEN

Für unsere Abteilung Planung - Verbesserung - Neuentwicklung suchen wir: 1 Ingenieur zur Bearbeitung der bei auswertenden Lieferfirmen zu best. den Betriebsmitteln. Zu diesem Auftragsgebiet gehört auch die Beschaffung und die Werbung neuer Lieferfirmen, - Ingenieure für Verbesserungen an der laufenden Fertigung. Das Aufgabengebiet des Betriebsingenieurs umschließt: a) Durchentwicklung neuer Modelle zur Fabrikationsreihe; b) Zusammenfassung des Verbilligungs- und Leistungsbestrebens für die laufende Fertigung; c) Festlegung u. Beschaffung der zu a) und b) nötigen Maschinen, Werkzeugen, Vorrichtungen und Lehren. Voraussetzung: Erfahrung in der feinschneidenden Massenfertigung auf folgenden Gebieten: Werkzeugmaschinen, Verbesserung und Verbilligung der Erzeugnisse, Arbeitsvorbereitung und Konstruktion von Werkzeugen, Vorrichtungen und Spezialmaschinen. Ausführliche Bewerbungen mit Zuspruchsbescheinigung, Lebenslauf, Gehaltsanspruch, Zeugnis und Angabe der Gehaltsansprüche und Kennzeichen 5 H I erhalten an Voigtlander & Sohn Aktiengesellschaft, Braunschweig Personalabteilung.

Kochkraft für Betriebsküche, evtl. Halbtagsarbeit, zum 1. Septbr. gesucht. Gehr. Knauer, Mannheim, Fardelystraße 6, Fernsprecher 523 51. S19633

Tücht. Tagesmädchen (oder Frau) in gepf. Geschäftsbauhandl. gesucht. Friedrichstraße 14, Lutz. S19633

Tüchtige Hausgehilfin in ruhigen Haushalt per sofort oder später gesucht. Angebote an Frau Lena Pecoroni, Ludwigshafen a. Rh., Bismarckstraße 76. 21 555

Ordnl. Pflichtjahrsmädchen ges. Kasernen 15, 4. St. S19672

Wir suchen noch Kräfte für Büroreinigung, Estol-AG, Mannheim, Friesenheimer Str. 12a. 29437

Stundenfrau gesucht. Dr. Kruse, Qu. 1, 9, Tel. 276 47. S19690

Stundenfrau gesucht. Ruf 512 75. S19692

KAUF-GESUCHE

Grudehorn u. Klavier zu kfn. ges. Ang. unt. St 9682 an die Gesch. S19690

Kauftheil, elektr. Bügelisen 220 Volt, Brotabschneider, neu bzw. gut erhalt., f. Arbeitstage, zu kaufen gesucht. Angeb. an d. Einkaufsbüro, Fr. Aug. Neidig, Soltau, Ruf. Nr. 542 71. (22513)

Dreirad, mit vorder- od. rückseit. Behälter, sofort zu kaufen gesucht. - C. P. Boehringer & Soehne GmbH, Mannh.-Waldhof, Fernsprecher 593 51, Hausaparat 34. 22 608

Wer verkauft Schäftestoppmasch., mögl. mit elektr. Antrieb? Ang. unt. St 9647 an die Geschäftsst. S19697

Suche sol. Holzstuhl- u. Schäftestoppmaschine, gut erh. od. neu, geg. bar zu kaufen. Kurt Stahl, Schifferstadt, Ludwigstraße 4. S19697

Gold und Silber kauft und verrecknet. H. Marx, Uhren und Goldwaren, B. 1, 1, am Markt, Ankaufsbüro II/264 49. 436

3 Stück Einmatten, ungenutzt, 15-20 Ltr. zu kauf. ges. Rudolf Winkler, Mannh., Industriest. 7. S19697

Vanille-Aroma, Kakao, Nuß- u. Honig-Aroma, Cardamomen-Oel, Duzot, Cumarin, Benzoldihyd., Vanillin, sucht u. erbitelt Angebote unter Nr. 594 durch Annoncen-Büro Gerstmann, Berlin W. 9. (22 510)

STELLEN-GESUCHE

Pens. Beamt., 58 J., gel. Spengler, sucht Stelle als Hausmeister, Postler, Bürodiener oder Packier; Ang. unt. St 9688 an die Gesch. S19697

Mann, 60 J., sucht halbtägige Beschäftigung gleich wech. Art. Ang. unt. St 9626 an die Gesch. S19697

Buchhalterin, Ende 20, a. sich z. 1.10. bzw. 1.1. zu veränd. in Fr. k. nur selbst. inter. Arbeitsgeb. Ang. unt. St 9676 an die Gesch. S19697

Ältere Frau wünscht bes. Herrn den Haushalt zu führen. Frau Käthe Oelke, Worms, Stelzenstraße 2 bei Maas. S19697

Alleinsteh. Frau sucht Stelle als Haushälterin. Angebote erh. unt. St 9694 an die Geschäftsstelle. S19697

Grundstück- u. Kapitalmarkt Ein- bis Zwei-Familien-Haus od. Bauplatz zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 10 708 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. S19697

Garten od. Acker zu kaufen gesucht. Angebote an Ph. Hennig, Mittelstraße 23. S19697

Einsammlerhaus, mögl. mit Nutzgarten, in guter Lage, gegenw. Bar-Kauf oder Miete gesucht. Angebote unter St 9645 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. S19697

FILM-THEATER

Ufa-Palast. 2. Woche! Der große Erfolg! - 2.15, 5.00 und 7.45 Uhr. „Violanta“ - Ein neuer Ostermayr-Film der Ufa mit: Anneliese Reinhold, Richard Häußler, Hans Schenk, Hedwig Wangel, Karl Kraus, u. a. Spielleitung: Paul Ostermayr. - Erneut bestätigt sich hier die schöne Tradition der Ostermayr-Filme der Ufa - wiederum steht ein starkes, dramatisches Geschehen vor der gewaltigen Kulisse der Berge und himmelstürmender Gipfel. - Deutsche Wochenschau und Kulturfilm. - Für Jugendliche nicht erlaubt!

Alhambra. - Ab heute in Erstausführung! - 2.15, 4.45 und 7.30 Uhr. „Tosca“ - Ein Scalera-Film in deutscher Sprache mit Imperio Argentina, Michel Simon, Rossano Brazzi, Carla Candiani, Adriano Rimoldi. - Ein Film voll südlicher Leidenschaft und Romantik, ein Film, der neben der wundervoll. Musik Puccinis herrliche Schauspieler u. großartige Darstellungen enthält. „Tosca“ als Film wird für jeden Besucher zu einem unvergesslichen künstlerischen Erlebnis werden! Wochenschau u. Kulturfilm. Jedl. nicht zugel.

Schauburg. Ab heute in Wiederholung! 2.30, 5.00, 7.30 Uhr. Emil Jannings in „Der schwarze Wolfisch“ mit Angela Salcher, Franz Nicklisch, Max Glistorf, Margarete Kupfer, Käthe Haack, Albert Florath. - Von Liebe, Pflicht und Verzicht erzählt dieser große menschliche Film, der von der überragenden Darstellungskunst Emil Jannings getragen wird. - Wochenschau und Kulturfilm. - Für Jugendliche nicht zugelassen!

Gepiell, Waldhofstr. 2, Ruf 527 72, Tagl. 3.45, 6.00, 7.50, 9.15 Uhr. „Der schwarze Großvater“ - Ein herzerfrisch. Bavaria-Lustspiel, in dem es um Liebe und Sünde geht mit J. Eichheim, O. Sims, W. Markus, E. Fensch u. a. m. Neueste Woche! Jedl. nicht zug!

Palast-Theater, J. 1, 6, spielt ab 11 Uhr vormittags. - In Wiederholung: „Pechmarie“ mit Jenny Jago, Friedrich Benfer, Willi Schur. Ein urdeutsches Volksstück. - Neueste Wochenschau. Kulturfilm. Jugend hat keinen Zutritt! - Beginn der Abendvorstellung 7.30 Uhr.

Lichtspielhaus Müller, Mittelstr. 41, Tagl. 3.35, 5.45, 7.30 Uhr. Albert Lamm, Clara Savio, C. Hanne in „Glückspilze“. Nach d. Roman: „Süßen unter einem Hut“ vom Glück u. der Ehre jg. Menschen. Neueste Woche! Jedl. nicht zug!

Regina Neckarau, Fernruf 582 76. Ab heute der große Revue- und Anstaltungs-Film der Tobis: „Premiere“ mit Zarah Leander, Karl Martell, Attila Hörbiger, Theo Lingens. - Mit diesem Film begann der Aufstieg Zarah Leanders zum Weltstar. Bez. 5.15 und 7.30 Uhr mit Wochenschau.

Film-Palast Neckarau, Friedrichstraße 77. Heute 5.15 und 7.30. Paul Kollers berühmter Roman „Ferien vom Ich“.

Zweite Erfolgswoche!



Ein Ufa-Film mit Anneliese Reinhold, Richard Häußler, H. Schenk, Hedwig Wangel, Karl Kraus, Betty Sedlmayr. Spielleitung: Paul Ostermayr. Wochenschau - Kulturfilm. Beginn: 2.15, 5.00, 7.45 Uhr. Für Jugendliche nicht erlaubt!



Ein Scalera-Film in deutscher Sprache mit Imperio Argentina / Michel Simon / Rossano Brazzi / Carla Candiani / Adriano Rimoldi. Wochenschau und Kulturfilm. 2.15, 4.45, 7.30. - Jugend nicht zugelassen!



Ab heute in Wiederholung! 2.30, 5.00, 7.30. - Jugend nicht zugelassen! SCHAUBURG K1,5 Breiter



Ab heute in Wiederholung! 2.30, 5.00, 7.30. - Jugend nicht zugelassen! SCHAUBURG K1,5 Breiter